

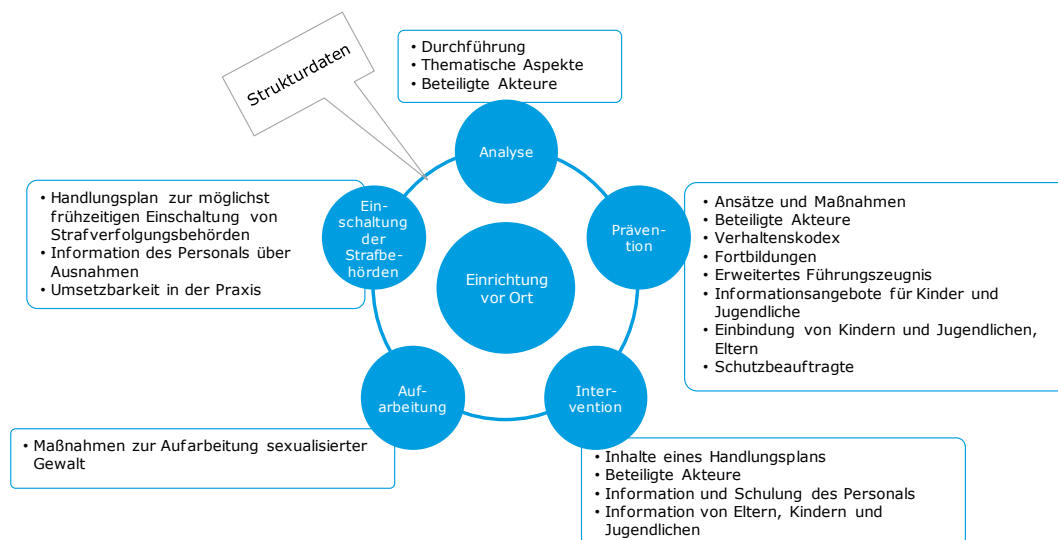
**MONITORING ZUM UMSETZUNGSSTAND DER  
EMPFEHLUNGEN DES RUNDEN TISCHES  
SEXUELLER KINDESMISSBRAUCH (2012-2013)  
ZWISCHENBERICHT DER ERSTEN  
ERHEBUNGSWELLE 2012**

# 1. Das Monitoring

Im Monitoring der Empfehlungen des Runden Tisches wird ein breites Spektrum an Einrichtungen und Institutionen erfasst, die mit Kindern und Jugendlichen, jungen Frauen und Männern arbeiten bzw. diese betreuen. Vier Sektoren wurden dabei untersucht: Gesundheit, Erziehung, Bildung und Soziales. Dabei wurden entweder Vollerhebungen durchgeführt oder repräsentative Stichproben für die Bereiche gezogen (vgl. Tabelle 1). So konnten unterschiedliche Institutionsarten, Rechtsformen, Trägerschaften in der Untersuchung berücksichtigt werden.

Das Monitoring konzentriert sich auf die Implementation der „Leitlinien zur Prävention und Intervention sowie zur langfristigen Aufarbeitung“ (Ergebnisse der Arbeitsgruppe I, Anlage 3, in Verbindung mit Anlage 1 des Abschlussberichts des Runden Tisches; vgl. Abbildung 1). Der auf Basis der Empfehlungen des Runden Tisches erstellte Fragebogenentwurf wurde mit der den Monitoringprozess begleitenden Arbeitsgruppe diskutiert und abgestimmt. Die Arbeitsgruppe setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der am Monitoring beteiligten Dachorganisationen und Verbänden zusammen, in deren Zuständigkeit sich die befragten Einrichtungen und Institutionen befinden.

Abbildung 1: Inhalte des Monitoringfragebogens



# 2. Die Monitoringbereiche

Das Monitoring wird in zwei Erhebungswellen durchgeführt. Die erste Erhebungswelle im Sommer 2012 wirft einen ersten Blick auf den bisherigen Umsetzungsstand der Empfehlungen des Runden Tisches in Einrichtungen und Institutionen und wird im vorliegenden Zwischenbericht zusammengefasst und mit ausgewählten Ergebnissen dargestellt. Die zweite Erhebungswelle im Frühjahr 2013 wird in allen Bereichen auf der lokalen Ebene vor Ort ansetzen. Hierdurch wird eine breitere Datenbasis erlangt, weitere Akteure können auf das Thema aufmerksam gemacht und aktiviert werden sowie Entwicklungen vom ersten zum zweiten Befragungszeitpunkt dargestellt werden.

Ob die Empfehlungen konkret umgesetzt werden, kann nur bewertet werden, wenn die Erhebungen in den Einrichtungen und Institutionen auf lokaler Ebene erfolgen. Dies war in vielen Bereichen bereits in der ersten Erhebungswelle möglich. Aufgrund des sehr engen Zeitplans und den teilweise sehr komplexen Organisationsstrukturen konnte jedoch nicht in allen Bereichen eine Erhebung der Institutionen erfolgen, die mit den Kindern und Jugendlichen direkt zusammenarbeiten. In der ersten Erhebungswelle wurden Kindertageseinrichtungen, Heime, Internate, Kliniken/Fachabteilungen für Kinder und Jugendliche sowie Anbieter von Kinder- und Jugendreisen auf lokaler Ebene befragt. Der Umsetzungsstand für das kirchengemeindliche Leben wurde über eine Befragung der (Erz-)Bistümer und katholischer Pfarreien und Gemeinden sowie der evangelischen Landeskirchen und evangelischen Kirchengemeinden auf lokaler Ebene erfasst. Die Jugendverbände

wurden in der ersten Befragungswelle sowohl auf der Ebene der Bundes- und Landesverbände als auch - bisher in einem geringen Umfang - auf der lokalen Ebene befragt. Das Monitoring im DOSB/in der dsj fragte nach dem Stand der Umsetzung von Prävention sexualisierter Gewalt im Sport bei deren Mitgliedsorganisationen. Der Umsetzungsstand für den Bereich Schule wurde in der ersten Befragungswelle über eine Länderabfrage der Kultusministerkonferenz (KMK) abgefragt.

Die Ergebnisse der Einrichtungen und Institutionen auf lokaler Ebene und die Ergebnisse der Verbands- und Organisationsstrukturen sind durch die verschiedenen Aufgabengebiete nicht vergleichbar.

**Tabelle 1: Übersicht der Befragungsbereiche, der Stichproben und der Rückläufe**

| Bereich   | Grundgesamtheit   | Stichproben-<br>größe  | Auswertbare<br>Fragebögen | Rücklauf in<br>Prozent |
|---|---|--|---------------------------|------------------------|
| <b>Lokale Ebene</b>                                       |   |  |                           |                        |
| Kliniken und Fachabteilungen für Kinder und Jugendliche   | 570   | Vollerhebung   | 160                       | 28 %                   |
| Kindertages-einrichtungen                                 | Ca. 52.000  | 5.000  | 1104                      | 22 %                   |
| Heime und sonstige betreute Wohnformen                    | Ca. 4000  | 1.300  | 347                       | 27 %                   |
| Internate   | 300   | Vollerhebung   | 87                        | 29 %                   |
| Kinder- und Jugendreisen <sup>1</sup>                     | Ca. 1.300 Anbieter  | Vollerhebung   | 41                        | 3%                     |
| Gemeindliches Leben - evangelische Gemeinden              | 15.129 <sup>2</sup>   | 2.080  | 476                       | 23 %                   |
| Gemeindliches Leben - katholische Pfarreien/ Gemeinden    | 11.398 <sup>3</sup>   | 923  | 346                       | 37 %                   |
| Verbandliche Jugendarbeit - regionale und lokale Verbände | n. n. <sup>4</sup>  | (Klumpen-)Stichprobe von lokalen Organisationen der Jugendarbeit | 267                       | n. n.                  |
| <b>Verbandsebene/Organisationsebene</b>                   |   |  |                           |                        |
| Sport (Mitgliedsorganisationen des DOSB/der dsj)          | 98  | Vollerhebung   | 69                        | 70 %                   |
|   | <b>2013:</b> (Klumpen-)Stichprobe von Sportvereinen auf der regionalen Ebene  |  |                           |                        |
| Verbandliche Jugendarbeit - Bundes- und Landesverbände    | n. n.   | Vollerhebung   | 340                       | n. n.                  |
|   | <b>2013:</b> (Klumpen-)Stichprobe von lokalen Organisationen der Jugendarbeit über die Kreisjugendringe                                 |  |                           |                        |
| Gemeindliches Leben - katholische Kirche                  | 27 Bistümer   | Vollerhebung   | 17                        | 63 %                   |
| Gemeindliches Leben - evangelische Kirche                 | 20 Landeskirchen  | Vollerhebung   | 19                        | 95 %                   |
| Schulen – Länderabfrage über die KMK                      | 16 Bundesländer   | Vollerhebung   | 16                        | 100%                   |
|   | <b>2013:</b> Online-Befragung von Schulen (Geschichtete Zufallsstichprobe von Grundschulen, weiterführenden Schulen und Förderschulen.) |  |                           |                        |

<sup>1</sup> Die Rücklaufquote zum Monitoring der Empfehlungen des Runden Tisches bei Anbietern von Kinder- und Jugendreisen ist sehr gering, sodass Ergebnisse für diese Akteure lediglich als Trend interpretiert und nicht verallgemeinert werden sollten.

<sup>2</sup> Evangelische Kirche, Erhebungsstand 2010

<sup>3</sup> Katholische Kirche, Pfarreien und sonstige Seelsorgeeinheiten, Stand 2011

<sup>4</sup> Über die Gesamtzahl der Jugendverbände liegen keine genauen Zahlen vor.

### 3. Gesamtergebnisse

Zahlreiche befragte Einrichtungen und Institutionen haben begonnen, Empfehlungen des Runden Tisches in der Praxis umzusetzen, um den Schutz von Kindern und Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern zu verbessern. Die Ergebnisse des Monitorings zeigen, dass die befragten Einrichtungen und Institutionen auf der lokalen Ebene bisher vor allem mit Präventions- und Interventionsmaßnahmen arbeiten. Die präventiven Ansätze umfassen insbesondere Fortbildungen für das Personal, Aufklärungs- und Informationsangebote zur Stärkung von Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern sowie Ansprechpersonen für das Thema sexualisierte Gewalt. Hier zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Einrichtungen und Institutionen bereits erste Maßnahmen umsetzen oder dies in naher Zukunft planen. Handlungsbedarf besteht hinsichtlich der Analyse von Risiken, die sexualisierte Gewalt gegenüber Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern begünstigen können. Auch der langfristigen Aufarbeitung sollte - auch ohne das Vorhandensein realer Fälle sexuellen Missbrauchs - ein höherer Stellenwert beigemessen werden. Zudem werden neben der Leitung und den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Eltern und vor allem die Kinder und Jugendlichen selbst sowie Ehrenamtliche und das nicht-pädagogische Personal bisher noch zu selten in die Konzeption und Umsetzung mit einbezogen.

#### Risikoanalyse

Um den Schutz von Kindern und Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern vor sexualisierter Gewalt zu erhöhen, sollten Einrichtungen und Institutionen zunächst herausfinden, welche Schwachstellen und Risiken bei ihnen bestehen. Durch eine sogenannte Risikoanalyse wird daher geprüft, ob Strukturen oder arbeitsfeldspezifische Risiken in der eigenen Organisation bestehen, die sexualisierte Gewalt begünstigen oder erst ermöglichen. Die gewonnenen Erkenntnisse können dann die Grundlage für die Entwicklung und Anpassung von Schutzkonzepten und für Veränderungen in der Organisation sein. **36 Prozent** der Einrichtungen und Institutionen auf der lokalen Ebene<sup>5</sup> geben in der ersten Erhebungswelle an, bereits selbst oder durch ihren Träger eine **Risikoanalyse durchgeführt** zu haben - dies sind vor allem Heime/betreute Wohnformen, Internate, Anbieter von Kinder- und Jugendreisen<sup>6</sup> und katholische Gemeinden. Weitere **14 Prozent** der Einrichtungen und Institutionen befinden sich **in der Planungsphase**.

Für die Verbands- und Organisationsebene ist die überdurchschnittliche Verbreitung einer Risikoanalyse unter den Mitgliedsorganisationen des DOSB/der dsj und den evangelischen Landeskirchen zu erwähnen.<sup>7</sup>

#### Prävention

Um den Schutz vor sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern sicherzustellen, können sowohl einzelne präventive Maßnahmen als auch ein umfassenderes Präventionskonzept umgesetzt werden. Die Maßnahmen betreffen unterschiedliche Ebenen und richten sich sowohl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch an Eltern sowie an Kinder und Jugendliche selbst. **61 Prozent** der Einrichtungen und Institutionen auf der lokalen Ebene geben in der ersten Erhebungswelle an, einzelne **Präventionsansätze oder umfassende Präventionskonzepte** bereits umzusetzen. Vor allem Heime/betreute Wohnformen, Internate und Anbieter von Kinder- und Jugendreisen erreichen hier überdurchschnittliche Ergebnisse. Weitere **17 Prozent** der Einrichtungen und Institutionen befinden sich **in der Planungsphase**.

Die Hauptakteure bei der Entwicklung von Präventionsmaßnahmen, aber auch bei der Initiierung oder Ausarbeitung der weiteren Umsetzungsschritte der Empfehlungen des Runden Tisches sind das Leitungspersonal und hauptamtliche bzw. pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gleichermaßen (87 Prozent). Eltern, Ehrenamtliche oder die Kinder und Jugendlichen selbst werden in den einzelnen Konzeptphasen bisher sehr selten einbezogen. Ehrenamtliche (27 Prozent) sowie Kinder und Jugendliche (23 Prozent) werden in jeder vierten Einrichtung in die Entwicklung der Präventionsmaßnahmen eingebunden, Eltern in jeder zehnten Einrichtung (12 Prozent). Bei der Einbindung von Eltern sind dies vor allem katholische Pfarreien/Gemeinden, Internate und Kindertageseinrichtungen. Bei der Einbindung von Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern erreichen Internate und Heime überdurchschnittliche Ergebnisse.

<sup>5</sup> Durchschnittswerte wurden aus den Befragungen der Kindertageseinrichtungen, der Heime und betreuten Wohnformen, der Internate, Kliniken für Kinder und Jugendliche, der Anbieter für Kinder- und Jugendreisen, der evangelischen Gemeinden, katholischen Pfarreien/Gemeinden sowie der Jugendverbände auf regionaler und lokaler Ebene ermittelt. Die Ergebnisse der Befragungen der Jugendverbände auf Bundes- und Landesebene, der Mitgliedsorganisationen des DOSB/der dsj, der evangelischen Landeskirchen und der katholischen (Erz-)Bistümer wurden an dieser Stelle nicht berücksichtigt. Bei der Umsetzung einzelner Präventionsmaßnahmen wurden die Jugendverbände auf regionaler und lokaler Ebene nicht berücksichtigt, da dies so nicht abgefragt wurde.

<sup>6</sup> Die Rücklaufquote zum Monitoring der Empfehlungen des Runden Tisches bei Anbietern von Kinder- und Jugendreisen ist sehr gering, sodass Ergebnisse für diese Akteure lediglich als Trend interpretiert und nicht verallgemeinert werden sollten.

<sup>7</sup> Diese Ergebnisse wurden in die Berechnung der Durchschnittswerte für die lokale Ebene allerdings nicht aufgenommen.

Nicht ganz die Hälfte der Einrichtungen und Institutionen (**43 Prozent**) verfügt über **Verhaltensregeln bzw. einen (Ehren-)kodex**, der korrekte Verhaltensweisen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, jungen Frauen und Männern vorschreibt. Dies sind vor allem Kindertageseinrichtungen, lokale Jugendverbände und Heime. Weitere **14 Prozent planen die Einführung eines Kodexes**.

Für die Verbands- und Organisationsebene ist hier die überdurchschnittliche Verbreitung des Ehrenkodexes unter den Mitgliedsorganisationen des DOSB/der dsj, den Jugendverbänden auf Bundes- und Landesebene und den evangelischen Landeskirchen zu erwähnen.<sup>8</sup>

In fast jeder zweiten Einrichtung auf der lokalen Ebene (**48 Prozent**) gibt es zudem **Fortbildungen zum Themenfeld** „sexualisierte Gewalt gegenüber Kinder, Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern“. Hier erreichen vor allem lokale Jugendverbände, Heime und Internate überdurchschnittliche Ergebnisse. Darüber hinaus **planen weitere 11 Prozent** der Einrichtungen und Institutionen an Fortbildungen teilzunehmen, teilweise noch in diesem Jahr. Hierdurch wird deutlich, dass das Themenfeld nicht nur in Konzepten und Plänen zu Papier gebracht wird, sondern auch nachhaltig auf der persönlichen Ebene der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verankert werden soll.

Für die Verbands- und Organisationsebene ist hier das überdurchschnittliche Ergebnis der Jugendverbände auf Bundes- und Landesebene sowie der evangelischen Landeskirchen und katholischen (Erz-)Bistümer zu erwähnen.<sup>9</sup>

Zudem gibt es verschiedene Möglichkeiten, Eltern sowie Kinder und Jugendliche, junge Frauen und junge Männer für das Thema sexualisierte Gewalt zu sensibilisieren. Dazu gehören unter anderem Aufklärung und Information zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen, Partizipation sowie Hilfsangebote und Beschwerdemöglichkeiten. **46 Prozent** der Einrichtungen und Institutionen bieten **Aufklärungs- und Informationsangebote zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen an**, weitere **14 Prozent planen** dies umzusetzen. Vor allem Heime/betreute Wohnformen, lokale Jugendverbände und Internate berichten über einen überdurchschnittlichen Umsetzungsstand. Angebote zur Förderung von Selbstvertrauen und Körperwahrnehmung/Selbstverteidigung sind über alle Bereiche hinweg am häufigsten vertreten. Die Thematisierung von Fragen zu sexualisierter Gewalt findet bisher eher selten statt.

Zudem gibt es bereits in **58 Prozent** der Einrichtungen und Institutionen **Ansprechpersonen für das Thema sexualisierte Gewalt**, die Kindern und Jugendlichen, aber auch Eltern als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner bzw. Vertrauensperson dienen. Diese finden sich vor allem bei lokalen Jugendverbänden, Anbietern von Kinder und Jugendreisen sowie Heimen/betreuten Wohnformen. Weitere **6 Prozent** der Einrichtungen und Institutionen **planen zudem eine Ansprechperson zu benennen**. Somit haben sich auch hier beinahe zwei von drei Einrichtungen und Institutionen auf den Weg gemacht.

Für die Verbands- und Organisationsebene ist hier die überdurchschnittliche Verbreitung von Ansprechpersonen unter den Mitgliedsorganisationen des DOSB/der dsj, den Jugendverbänden auf Bundes- und Landesebene sowie bei den evangelischen Landeskirchen und den katholischen (Erz-)Bistümern zu erwähnen.<sup>10</sup>

### *Intervention*

Intervention bedeutet zielgerichtetes Eingreifen, wenn eine konkrete Problemsituation vorliegt, etwa wenn in einer Institution ein Verdacht auf sexuellen Missbrauch bekannt wird. Ein Handlungsplan (auch Notfallplan, Interventionskonzept, standardisierte Vorgehensweise o. Ä.) enthält Orientierungshilfen zu Maßnahmen der Intervention bei vermutetem sexuellen Missbrauch gegenüber Kindern und Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern. **58 Prozent** der Einrichtungen und Institutionen auf der lokalen Ebene geben an, einen **Handlungsplan eingeführt** zu haben - dies sind vor allem katholische Gemeinden, lokale Jugendverbände sowie Heime/betreute Wohnformen und Kindertageseinrichtungen. Weitere **10 Prozent** der Einrichtungen und Institutionen **planen zudem die Einführung** eines Handlungsplans.

Für die Verbands- und Organisationsebene ist hier das überdurchschnittliche Ergebnis der Jugendverbände auf Bundes- und Landesebene sowie bei den evangelischen Landeskirchen und den katholischen (Erz-)Bistümern zu erwähnen zu erwähnen.<sup>11</sup>

<sup>8</sup> Diese Ergebnisse wurden in die Berechnung der Durchschnittswerte für die lokale Ebene nicht aufgenommen.

<sup>9</sup> Diese Ergebnisse wurden in die Berechnung der Durchschnittswerte für die lokale Ebene nicht aufgenommen.

<sup>10</sup> Diese Ergebnisse wurden in die Berechnung der Durchschnittswerte für die lokale Ebene nicht aufgenommen.

<sup>11</sup> Diese Ergebnisse wurden in die Berechnung der Durchschnittswerte für die lokale Ebene nicht aufgenommen.

### *Langfristige Aufarbeitung in der Einrichtung bzw. der Institution*

Bei der langfristigen Aufarbeitung nach sexualisierter Gewalt durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geht es darum, wie Einrichtungen und Institutionen aufgetretene Fälle sexualisierter Gewalt oder Strafverfahren aufarbeiten, mit potenziellen Traumatisierungen umgehen und langfristige Veränderungen zur Sicherung der Rechte von Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern und der Stärkung des Kinderschutzes einleiten können. Bisher gibt erst jede vierte Einrichtung auf der lokalen Ebene an (**26 Prozent**), ein **Verfahren zur Aufarbeitung in der Einrichtung bzw. der Institution** entwickelt zu haben. Über eine entsprechende Umsetzung berichten bisher vor allem Heime/betreute Wohnformen und Internate. Weitere **10 Prozent** der Einrichtungen und Institutionen **planen zudem die Entwicklung** eines Verfahrens.

## 4. Ergebnisse in den Bereichen

### 4.1 Heime und betreute Wohnformen

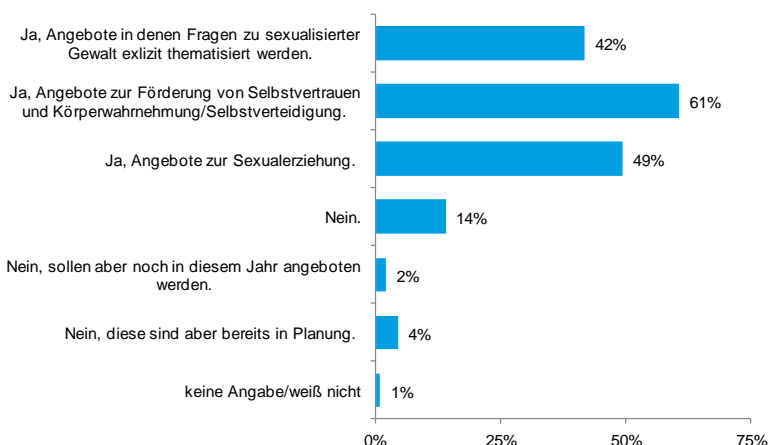
#### Risikoanalyse

In 43 Prozent der Heime wurde selbst oder durch den Träger eine Risikoanalyse durchgeführt. Weitere sieben Prozent planen dies noch in diesem Jahr. In nahezu allen Heimen, die eine Risikoanalyse durchgeführt haben, sind das hauptamtliche Personal und die Träger dabei die wichtigsten Akteure. Auch auf das Fachwissen externer Fachkräfte und/oder Beratungsstellen wird zum Teil zurückgegriffen (47 Prozent). Die Einschätzungen und Wahrnehmungen der Kinder und Jugendlichen werden bisher bei jeder dritten Risikoanalyse berücksichtigt.

#### Prävention

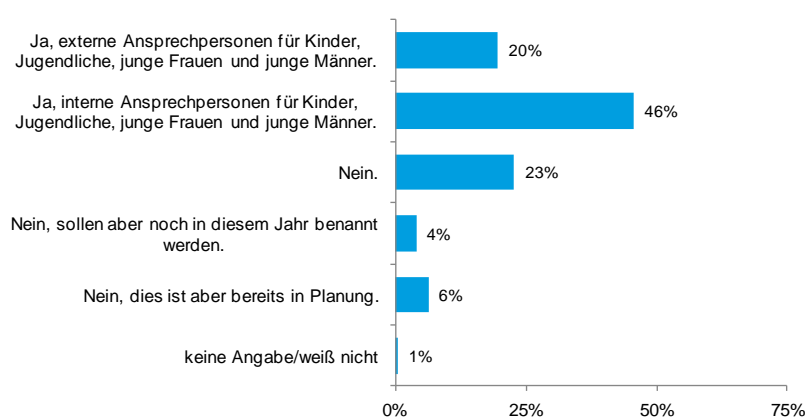
80 Prozent der Heime und betreuten Wohnformen haben bereits Ansätze oder Maßnahmen eingeführt bzw. planen dies noch in diesem Jahr (weitere 5 Prozent). Auch hierbei sind Leitungskräfte und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fast immer die treibenden Kräfte, sowie bei knapp der Hälfte auch externe Fachkräfte/Beratungsstellen (47 Prozent) und Träger (42 Prozent). Die Bewohner der Heime (Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene) sind bei 38 Prozent beteiligt.

Abbildung 2: Bieten Sie Aufklärungs- und Informationsangebote zur Stärkung von Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern an? (N=344)



4 von 5 Heimen und betreuten Wohnformen bieten Aufklärungs- und Informationsangeboten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an. Dabei sind Angebote zur Förderung von Selbstvertrauen und Körperwahrnehmung/Selbstverteidigung am häufigsten vertreten, aber auch Angebote zur Sexualerziehung und die explizite Thematisierung von Fragen sexueller Gewalt finden statt.

Abbildung 3: Sind in Ihrem Heim/Ihrer betreuten Wohnform Ansprechpersonen für das Thema sexualisierte Gewalt benannt? (N=344)



Zudem wird in zwei Dritteln der Heime die Mitsprache von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen über fest verankerte Gremien realisiert. Auch interne Beschwerdeverfahren sind mit 53 Prozent bei über der Hälfte der Heime und betreuten Wohnformen vorzufinden. Eine interne Ansprechperson gibt es bisher in knapp der Hälfte der Heime (46 Prozent), eine externe Ansprechperson in jedem fünften Heim (20 Prozent). Das hauptamtliche Personal ist zu 59 Prozent fortgebildet. Ehrenamtliche nehmen dagegen kaum an Fortbildungen zum Themenkomplex teil.

#### Intervention

62 Prozent der Heime und betreuten Wohnformen haben einen Handlungsplan, bei weiteren sechs Prozent soll er noch in diesem Jahr eingeführt werden. Inhaltlich führen nahezu alle Handlungspläne aus, was im Verdachtsfall zu tun ist, ob bzw. wie Dritte (z. B. das Jugendamt) eingeschaltet werden und was geeignete Sofortmaßnahmen oder Dokumentations- und Datenschutzmaßnahmen sein könnten. Etwas seltener werden der Umgang mit den Betroffenen, die Beratung für Beschuldigte und deren Familien oder die Einschaltung der Strafverfolgungsbehörden aufgeführt.

## 4.2 Kindertageseinrichtungen

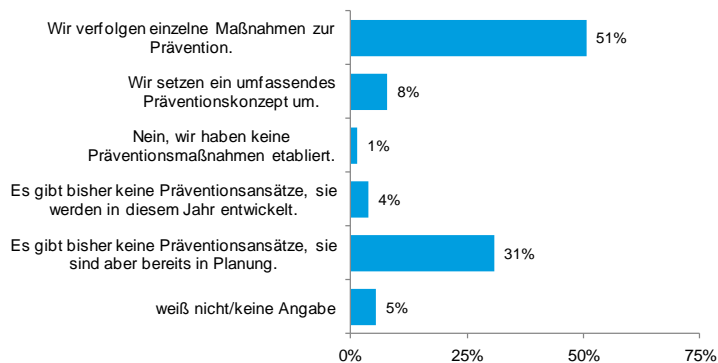
### Risikoanalyse

15 Prozent der befragten Kindertageseinrichtungen haben seitens des Trägers (9 Prozent) oder der Kindertageseinrichtung selbst (6 Prozent) eine Risikoanalyse durchgeführt. Im Bereich Risikoanalyse, aber auch bei der Initiierung oder Ausarbeitung aller weiteren Umsetzungsschritte der Empfehlungen des Runden Tisches, sind zumeist die Leitung, das hauptamtliche Personal und der Träger involviert. Eltern, Ehrenamtliche oder die Kinder selbst werden in den einzelnen Umsetzungsphasen bisher selten einbezogen.

### Prävention

63 Prozent der Kindertageseinrichtungen haben bereits einzelne Maßnahmen zur Prävention (51 Prozent) oder umfassende Präventionskonzepte (8 Prozent) etabliert oder planen dies noch in diesem Jahr (4 Prozent) zu tun.

Abbildung 4: Nutzen Sie in Ihrer Einrichtung Ansätze zur Prävention vor sexualisierter Gewalt? (N=1099)

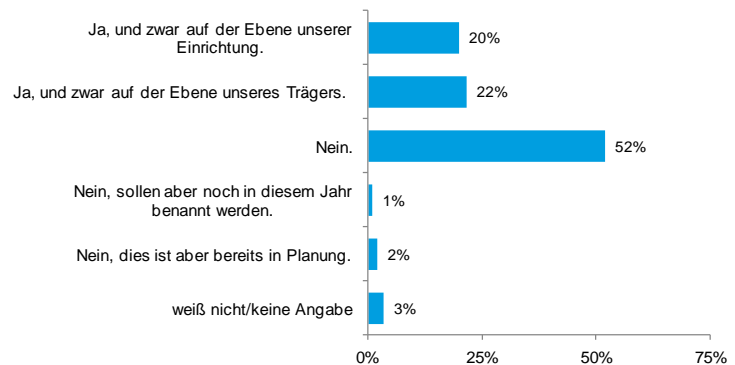


In 43 Prozent der Kindertageseinrichtungen gibt es Fortbildungen zum Themenfeld „sexualisierte Gewalt gegenüber Mädchen und Jungen in Einrichtungen“. Die behandelten Themen decken die relevanten Bereiche ab wie beispielsweise Intervention (77 Prozent), rechtliche Fragestellungen (74 Prozent), Informationen über externe Hilfsangebote (72 Prozent) und Prävention (66 Prozent).

Es gibt ebenso Möglichkeiten, Mädchen und Jungen selbst für das Thema sexualisierte Gewalt zu sensibilisieren. 76 Prozent der Kitas bieten Aufklärungs- und Informationsangebote zur Stärkung von Mädchen und Jungen an. Angebote zur Förderung von Selbstvertrauen und Körperwahrnehmung sind mit 56 Prozent, explizite Sexualerziehung mit 11 Prozent vertreten.

Informationsangebote zur Stärkung von Mädchen und Jungen an. Angebote zur Förderung von Selbstvertrauen und Körperwahrnehmung sind mit 56 Prozent, explizite Sexualerziehung mit 11 Prozent vertreten.

Abbildung 5: Gibt es in Ihrer Einrichtung eine Ansprechperson zum Thema? (N=1099)



Ein weiteres wichtiges Umsetzungsmerkmal von Prävention ist die Möglichkeit für Eltern und Kinder, an Entscheidungsprozessen beteiligt zu werden und Beschwerdeverfahren nutzen zu können. In 82 Prozent der Kindertageseinrichtungen gibt es ein festes Gremium, an denen Eltern beteiligt sind. 50 Prozent der Kindertageseinrichtungen haben ebenso fest verankerte Gremien für Kinder. Interne und externe Beschwerdeverfahren für Eltern gibt es in 35 bzw. 16 Prozent der Einrichtungen.

52 Prozent der Kindertageseinrichtungen haben bisher keine Ansprechperson für das Thema etabliert. In den Einrichtungen selbst gibt es bei 20 Prozent eine Ansprechperson, Ansprechpersonen beim Träger sind zu 22 Prozent vorhanden. 36 Prozent der Kindertageseinrichtungen informieren die Eltern mündlich über die Ansprechperson, 27 Prozent veröffentlichen keine Informationen über ihre Ansprechperson. Schriftliche Information der Eltern wie Aushänge am schwarzen Brett, Flyer, Broschüren, Briefe oder im Internet sind marginal vertreten.

### Intervention

Darüber hinaus verfügen zwei Drittel der Einrichtungen bereits über einen Handlungsplan mit Orientierungshilfen zu Maßnahmen der Intervention bei vermutetem sexuellen Missbrauch gegenüber Mädchen und Jungen. Bei der Entwicklung eines solchen sind meist die Leitungskräfte (89 Prozent), hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (79 Prozent), Träger (73 Prozent) und externe Fachkräfte sowie Beratungsstellen (70 Prozent) beteiligt. Eltern (35 Prozent) oder die Kinder (15 Prozent) selbst werden hingegen, wie auch bei der Entwicklung von Präventionsangeboten, deutlich seltener berücksichtigt.



### 4.3 Internate

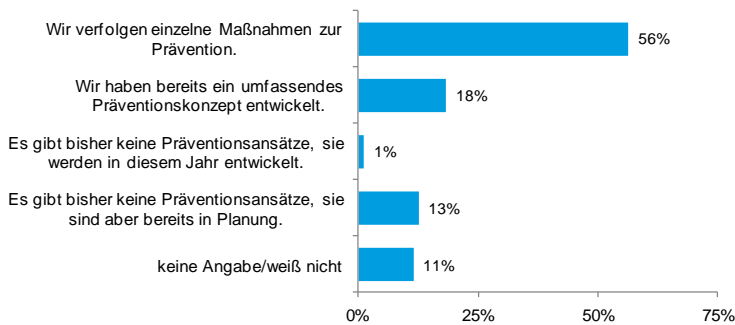
#### Risikoanalyse

Für 43 Prozent der Internate liegt eine Risikoanalyse vor. Mehr als ein Drittel der Internate hat bisher die Strukturen und arbeitsfeldspezifischen Risiken, die sexualisierte Gewalt gegenüber Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern begünstigen, noch nicht untersucht. 16 Prozent haben dies bereits geplant. Insbesondere kleine Internate haben bisher noch keine Risikoanalyse durchgeführt: Zwei Drittel der Internate mit weniger als 50 Plätzen zu im Vergleich 15 Prozent der Internate mit mehr als 200 Plätzen geben an, dass noch keine Risikoanalyse erfolgt ist.

#### Prävention

Beinahe drei Viertel der Internate verfügen über Maßnahmen zur Prävention oder ein umfassendes Präventionskonzept (vgl. Abbildung 6). An der Entwicklung der Präventionsmaßnahmen sind vor allem die Internatsleitung (100 Prozent der Internate) und das pädagogische Personal (95 Prozent) beteiligt. Das nicht-pädagogische Personal wird in 6 Prozent der Internate eingebunden. Etwa 40 Prozent der Internate beziehen externe Fachkräfte ein sowie Kinder, Jugendliche bzw. junge Frauen und Männer, die das Internat besuchen. Eltern werden in 19 Prozent der Internate an der Entwicklung beteiligt.

Abbildung 6: Nutzen Sie in Ihrem Internat Ansätze zur Prävention von sexualisierter Gewalt? (N=86 Internate)

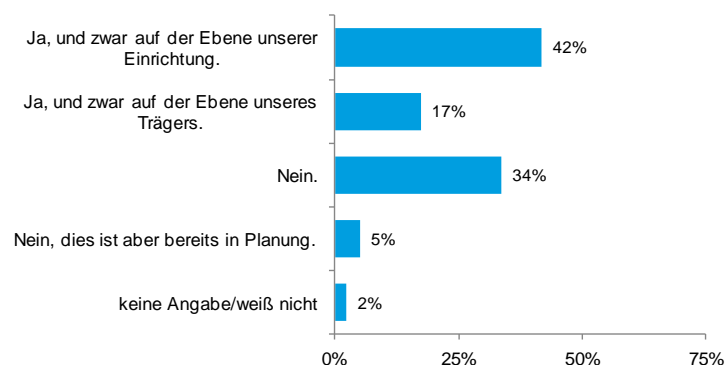


56 Prozent der Internate bieten Fortbildungen für ihr Personal zum Themabereich sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche an. In den meisten Fällen wurden bisher die Internatsleitung und das pädagogische Personal geschult. Fortbildungen für andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in engem Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und jungen Frauen bzw. jungen Männer stehen, sind selten.

Etwa 60 Prozent der befragten Internate bieten Aufklärungs- und Informationsangebote, um Kinder, Jugendliche, junge Frauen und junge Männer zu stärken und damit vor sexualisierter Gewalt zu schützen. Etwa die Hälfte aller Internate bietet Angebote, die Selbstvertrauen und die eigene Körperwahrnehmung (48 Prozent) stärken oder Angebote zur Sexualerziehung an, und ein Drittel Informationsangebote, die Fragen rund um sexualisierte Gewalt explizit thematisieren.

Abbildung 7: Sind in Ihrem Internat Ansprechpersonen für das Thema sexualisierte Gewalt benannt? (N=86 Internate)

Etwas mehr als die Hälfte der Internate hat eine Ansprechperson für das Thema sexualisierte Gewalt benannt. 36 Prozent auf der Ebene des Internats selbst, 15 Prozent auf der Ebene des Trägers (vgl. Abb. 7).



#### Intervention

Etwa die Hälfte der Internate verfügt über einen Handlungsplan für den Fall eines vermuteten sexuellen Missbrauchs, etwa 16 Prozent haben die Einführung bereits geplant. Überdurchschnittlich häufig verfügen frei-gemeinnützige Träger über einen derartigen Handlungsplan (64 Prozent), während gewerbliche (43 Prozent) und öffentliche Träger (27 Prozent) und kleine Internate (39 Prozent) hinter dem Durchschnitt zurückbleiben. In den Handlungsplänen sind am häufigsten Vorgaben zur Einschaltung von Dritten, Dokumentationsmöglichkeiten und Vorgehensweisen bei Verdachtsfällen sowie Verfahren zur Einschaltung der Strafverfolgungsbehörden beschrieben.

## 4.4 Kliniken und Fachabteilungen für Kinder und Jugendliche

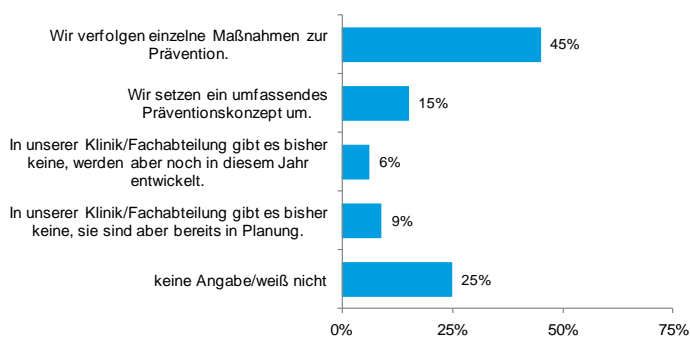
### Risikoanalyse

29 Prozent der Kliniken/Fachabteilungen haben eine Risikoanalyse durchgeführt. In etwa der Hälfte wurde bisher keine Analyse möglicher struktureller und arbeitsfeldspezifischer Risiken durchgeführt, die die sexualisierte Gewalt gegenüber Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern begünstigen können. Bei 14 Prozent ist eine Risikoanalyse bereits geplant. Während etwa ein Drittel der Kliniken/Fachabteilungen in öffentlicher und gewerblicher Trägerschaft eine Risikoanalyse durchgeführt haben, trifft dies auf jeden fünften frei-gemeinnützigen Träger zu.

### Prävention

60 Prozent der befragten Kliniken/Fachabteilungen nutzen Präventionsansätze, um den Schutz vor sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern sicherzustellen. Davon verfügen 15 Prozent über ein umfassendes Präventionskonzept (vgl. Abbildung 8).

**Abbildung 8: Nutzen Sie in Ihrer Klinik/Fachabteilung Ansätze zur Prävention von sexualisierter Gewalt? (N=144 Kliniken)**

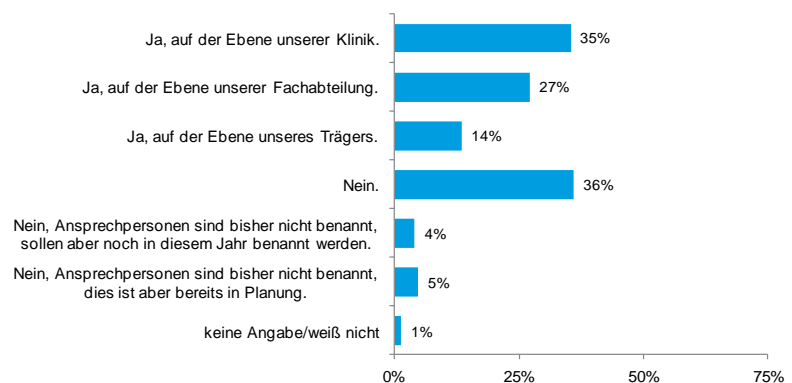


37 Prozent der Kliniken/Fachabteilungen bieten ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Fortbildungen zum Thema sexualisierte Gewalt an. Inhaltlich sind bei den Fortbildungen insbesondere die Themen Intervention (79 Prozent), Prävention sowie rechtliche Fragestellungen (je 77 Prozent) zentral.

Mehr als ein Drittel der befragten Kliniken/Fachabteilungen geben an, Aufklärungs- und Informationsangebote zur Stärkung von Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern anzubieten. Am häufigsten werden dabei Angebote zur Förderung des Selbstvertrauens und der eigenen Körperwahrnehmung vorgehalten (27 Prozent). Jede vierte Klinik/Fachabteilung bietet ebenso Informationsangebote an, die Fragen rund um sexualisierte Gewalt explizit thematisieren.

**Abbildung 9: Sind in Ihrer Klinik/Fachabteilung Ansprechpersonen benannt? (Mehrfachantworten möglich) (N=144 Kliniken/Fachabteilung)**

Über die Hälfte der Kliniken/Fachabteilungen hat eine Ansprechperson für das Thema sexualisierte Gewalt benannt (vgl. Abbildung 9). Das Internet wird am häufigsten als Informationsplattform zur Veröffentlichung der Ansprechpersonen genutzt (34 Prozent). Eine mündliche bzw. schriftliche Information der Kinder, Jugendlichen, jungen Frauen und Männer sowie der Eltern findet dagegen seltener statt.



### Intervention

Die Hälfte der Kliniken/Fachabteilungen verfügt über einen Handlungsplan, der Orientierungshilfen zu Maßnahmen der Intervention bei vermutetem sexuellen Missbrauch gegenüber Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern enthält. Weitere 12 Prozent der medizinischen Einrichtungen planen einen Handlungsplan künftig umzusetzen. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in medizinischen Einrichtungen werden über den Handlungsplan informiert. Eine Schulung findet zu einem Drittel für Hauptamtliche und Leitungskräfte statt.

## 4.5 Anbieter für Kinder- und Jugendreisen<sup>12</sup>

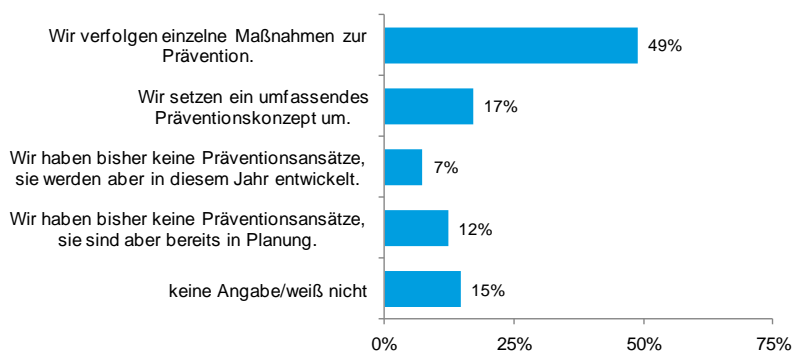
### Risikoanalyse

Etwa die Hälfte der befragten Anbieter für Kinder- und Jugendreisen hat bereits eine Risikoanalyse durchgeführt. Darüber hinaus planen 14 Prozent eine Risikoanalyse durchzuführen. Hauptsächlich waren Leitungskräfte sowie hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Risikoanalyse beteiligt (je 80 Prozent). Ebenso werden Ehrenamtliche und externe Beratungsstellen häufiger hinzugezogen (je 60 Prozent). Kinder und Jugendliche selbst waren dagegen bisher in 7 Prozent der Fälle beteiligt.

### Prävention

Zwei Drittel der Reiseanbieter nutzen Präventionsansätze, um den Schutz vor sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern sicherzustellen (vgl. Abbildung 10). Während die Hälfte der Anbieter einzelne Maßnahmen umsetzt, setzte jeder fünfte Reiseanbieter ein umfassendes Präventionskonzept (17 Prozent) um.

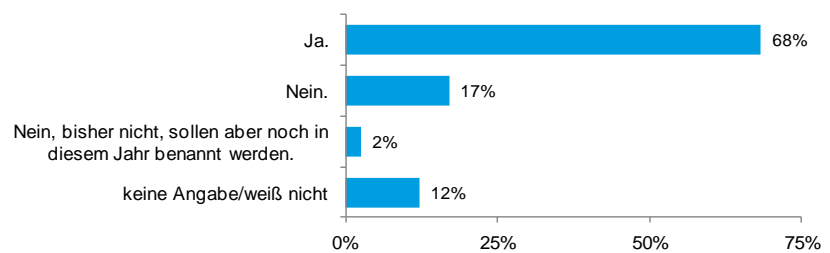
Abbildung 10: Werden bei Ihnen Ansätze zur Prävention von sexualisierter Gewalt genutzt? (N=41 Reiseanbieter)



Jeder zweite Reiseanbieter bietet den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Fortbildungen zum Thema sexualisierte Gewalt an. Leitungskräfte wurden bisher am umfassendsten geschult - meist erhalten diese eine ganztägige bzw. mehrtägige Schulung. Dort, wo Ehrenamtliche geschult werden, dauert die Fortbildung oftmals einen halben Tag. Aufklärungs- und Informationsangebote für Kinder und Jugendliche werden von einem Drittel

der Reiseanbieter angeboten, wobei Angebote zur Förderung von Selbstvertrauen und Körperwahrnehmung dabei im Vordergrund stehen (28 Prozent). Informationsangebote, die das Thema sexualisierte Gewalt explizit thematisieren, bietet jeder fünfte Reiseanbieter an (19 Prozent).

Abbildung 11: Sind bei Ihnen Ansprechpersonen für das Thema benannt? (N=41 Reiseanbieter)



Während etwa die Hälfte der befragten Reiseanbieter für Kinder und Jugendliche Beteiligungs- bzw. Beschwerdeverfahren anbietet (49 Prozent), werden diese für Eltern bei jedem dritten Anbieter vorgehalten (36 Prozent). Bei den Beschwerdeverfahren werden sowohl bei Eltern als auch bei

Kindern und Jugendlichen interne Vorgänge (z. B. Kinder/Jugendliche: 20 Prozent) externen Angeboten (z. B. Kinder/Jugendliche: 3 Prozent) deutlich vorgezogen. Etwa zwei Drittel der Reiseanbieter haben zudem eine Ansprechperson für Fragen der Prävention von und der Intervention bei sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen benannt (vgl. Abbildung 11).

### Intervention

Knapp die Hälfte der Reiseanbieter verfügt bereits über einen Handlungsplan, der Orientierungshilfen zu Maßnahmen der Intervention bei vermuteter sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern enthält oder führt ihn noch in diesem Jahr ein. Die Handlungspläne thematisieren am häufigsten die Einschaltung von Dritten (87 Prozent). Mehrheitlich sind ebenfalls Sofortmaßnahmen (77 Prozent), allgemeine Vorgehensweise bei Verdachtsfällen (79 Prozent), Dokumentation (77 Prozent), Datenschutz und der Umgang mit Betroffenen (je 73 Prozent) darin geregelt.

<sup>12</sup> Die Rücklaufquote zum Monitoring der Empfehlungen des Runden Tisches bei Anbietern von Kinder- und Jugendreisen ist sehr gering, sodass Ergebnisse für diese Akteure lediglich als Trend interpretiert und nicht verallgemeinert werden sollten.

## 4.6 Jugendverbände<sup>13</sup>

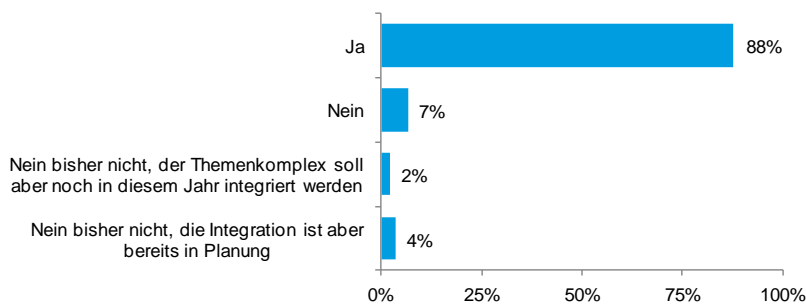
### Risikoanalyse

Das Monitoring zeigt, dass über ein Drittel der Bundes- und Landesverbände eine Risikoanalyse durchgeführt hat und ein weiteres Drittel ihre Untergliederungen unterstützt selbst eine Risikoanalyse durchzuführen. Auf Kreis- und Ortsebene hat ebenfalls über ein Drittel der Verbände (36 Prozent) eine Risikoanalyse durchgeführt. Im Mittelpunkt stehen dabei gleichermaßen die Verankerung des Themas sexuelle Gewalt, das Identifizieren arbeitsfeldspezifischer Risiken oder sexualisierte Gewalt fördernde Strukturen.

### Prävention

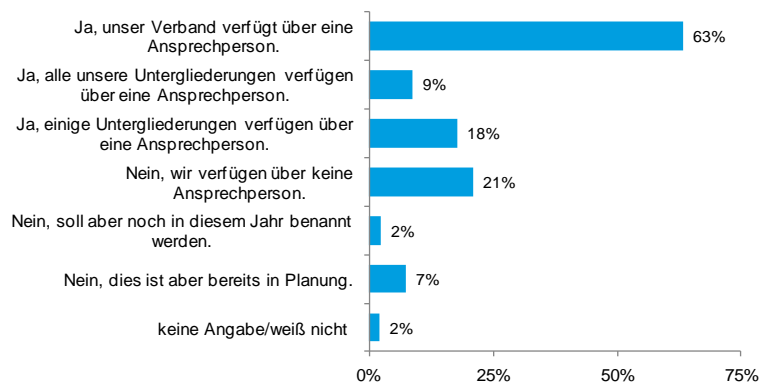
72 Prozent der Bundes- und Landesverbände bieten Informations- und Qualifizierungsveranstaltungen zum Themenkomplex an und weitere 8 Prozent planen dies, teilweise noch im laufenden Jahr. Weitere 13 Prozent bieten keine eigenen Veranstaltung an, vermitteln aber bei Bedarf Referentinnen und Referenten zum Thema.

Abbildung 12: Haben Sie den Themenkomplex in Ihre bestehende verbandliche Fort- und Weiterbildung (z. B. Juleica-Ausbildung) aufgenommen? (N=228 Verbände)



88 Prozent der Bundes- und Landesverbände haben die Thematik in ihre verbandliche Fort- und Weiterbildung implementiert; weitere sechs Prozent wollen dies noch umsetzen, teilweise noch in diesem Jahr. Auf Kreis- und Ortsebene hat deutlich mehr als die Hälfte (60 Prozent) der Verbände den Themenkomplex in ihre Fort- und Weiterbildung aufgenommen.

Abbildung 13: Wurde in Ihrem Verband bzw. in Ihren Untergliederungen eine Ansprechperson zum Thema sexualisierte Gewalt benannt? (Mehrfachantworten möglich) (N=220 Verbände)



48 Prozent der Verbände (Bund/Land) bieten Aufklärungs- und Informationsangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an. Dabei überwiegen Angebote, die sexualisierte Gewalt explizit zum Thema machen sowie Angebote zur Förderung von Selbstvertrauen und Körperwahrnehmung/Selbstverteidigung mit je einem Drittel. Beinahe zwei Drittel der Verbände auf Bundes-/Landesebene haben zudem eine Ansprechperson für das Thema sexualisierte Gewalt benannt (siehe Abb. 13). Weitere neun Prozent befinden sich in der Planungsphase. Auf Kreis- und Ortsebene verfügen 42 Prozent der Jugendverbände über eine Ansprechperson.

48 Prozent der Verbände (Bund/Land) bieten Aufklärungs- und Informationsangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an. Dabei überwiegen Angebote, die sexualisierte Gewalt explizit zum Thema machen sowie Angebote zur Förderung von Selbstvertrauen und Körperwahrnehmung/Selbstverteidigung mit je einem Drittel. Beinahe zwei Drittel der Verbände auf Bundes-/Landesebene haben zudem eine Ansprechperson für das Thema sexualisierte Gewalt benannt (siehe Abb. 13). Weitere neun Prozent befinden sich in der Planungsphase. Auf Kreis- und Ortsebene verfügen 42 Prozent der Jugendverbände über eine Ansprechperson.

### Intervention

Das Monitoring hat gezeigt, dass 68 Prozent der Verbände auf Bundes-/Landesebene einen Handlungsplan zur Intervention etabliert haben. Von ihnen hat fast die Hälfte ihren Handlungsplan selbst entwickelt, d. h. er konnte auf die spezifischen Bedingungen des jeweiligen Verbandes angepasst werden. 47 Prozent der Kreis- und Ortsverbände verfügen über einen Handlungsplan. Dieser orientiert sich bei 42 Prozent der Verbände mit Handlungsplan an einer höheren Ebene und ist bei 25 Prozent selbst entwickelt worden.

<sup>13</sup> Das Monitoring der Jugendverbände setzt auf zwei Ebenen an: Es wurden einerseits Jugendverbände auf Bundes- und Landesebene sowie andererseits auf Kreis- oder Ortsebene befragt. Dieses Vorgehen wurde gewählt, da die Jugendverbände der Bundes- und Landesebene eher als Interessenvertretungen der Verbände vor Ort und somit auf einer Metaebene aktiv sind, während die Jugendverbände der Kreis- oder Ortsebene konkret in das Engagement mit Kindern und Jugendlichen eingebunden sind.

#### 4.7 Mitgliedsorganisationen des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB)/ der Deutschen Sportjugend (dsj)

Die 98 Mitgliedsorganisationen des DOSB/der dsj unterteilen sich in Spitzenverbände (62), Landessportbünde (16) und Verbände mit besonderen Aufgaben (20). Sie sind auf verschiedenen Ebenen angesiedelt und haben unterschiedliche Aufgabenprofile. Bei der Darstellung der Ergebnisse der Befragung der Mitgliedsorganisationen von DOSB und dsj ist daher die Aufgabenteilung zwischen Landessportbünden (jedes Bundesland hat einen Landessportbund), Spitzenverbänden (die Vertretung der Sportarten auf Bundesebene) und Verbänden mit besonderen Aufgaben zu berücksichtigen.<sup>14</sup>

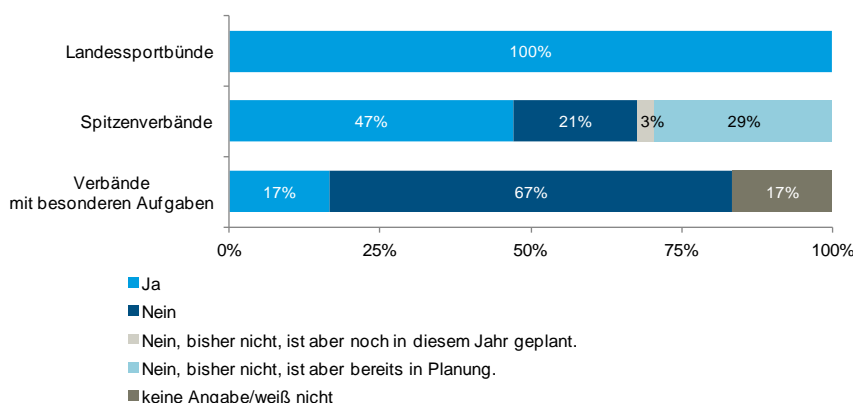
##### Risikoanalyse

86 Prozent der Landessportbünde haben sich zur Unterstützung ihrer Mitgliedsorganisationen/Untergliederungen mit möglichen strukturellen Risiken beschäftigt, die die Ausübung von sexualisierter Gewalt begünstigen. Zudem haben 40 Prozent der Spitzenverbände und 57 Prozent der Verbände mit besonderen Aufgaben sich mit diesem Thema beschäftigt.

##### Prävention

Alle Landessportbünde (100 Prozent) bieten Informationsveranstaltungen zum Themenkomplex an. Dies tun auch 23 Prozent der Spitzenverbände und 43 Prozent der Verbände mit besonderen Aufgaben.

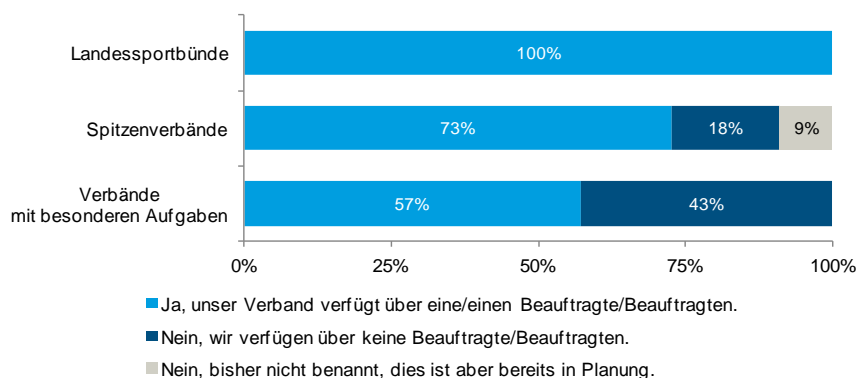
Abbildung 14: Haben Sie den Themenkomplex in Ihre verbandliche Ausbildung aufgenommen? (N=68 Sportverbände)



Ähnlich ist das Ergebnis bei der Frage, ob der Themenkomplex in die verbandliche Ausbildung integriert wurde. Auch hier haben bereits alle Landessportbünde das Thema in die verbandliche Ausbildung integriert, zudem 47 Prozent der Spitzenverbände und 17 Prozent der Verbände mit besonderen Aufgaben. 93 Prozent der Landessportbünde bieten ergänzend dazu Fortbildungen und Qualifizierungsmaßnahmen an, zudem zwölf Prozent der Spitzenverbände und 14 Prozent der Verbände mit besonderen Aufgaben.

Abbildung 15: Wurde in Ihrem Verband eine Beauftragte/ein Beauftragter für Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt benannt? (N=68 Sportverbände)

100 Prozent der Landessportbünde haben einen Beauftragten/eine Beauftragte für Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt benannt. Bei den Spitzenverbänden sind dies 73 Prozent, während 57 Prozent der Verbände mit besonderen Aufgaben über einen Beauftragten/eine Beauftragte verfügen.



<sup>14</sup> Die Landessportbünde widmen sich aufgrund ihres lokalen Bezugs und ihres Bildungsauftrags auf Länderebene vielen gesellschaftlichen Themen des Sports und dem Vereinsleben vor Ort. Spitzenverbände decken auf Bundesebene oftmals die sportfachliche Seite ihrer Sportart ab, engagieren sich daneben aber oft auch gesellschaftlich. Sie sind auf Landesebene in der Regel in die Aktivitäten der Landessportbünde eingebunden, da ihre Landesfachverbände Mitgliedsorganisationen der Landessportbünde sind. Dies ist insbesondere im Hinblick auf die Intervention wichtig, da diese vor Ort in den Sportvereinen sicher zu stellen ist. Die Verbände mit besonderen Aufgaben zeichnen sich dadurch aus, dass sie aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen kommen und Kinder und Jugendliche nicht bei allen die primäre Zielgruppe sind.

### Intervention

64 Prozent der Landessportbünde, 48 Prozent der Spitzenverbände und 57 Prozent der Verbände mit besonderen Aufgaben haben ein Interventionskonzept bei vermutetem sexuellen Missbrauch gegenüber Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und jungen Männern. Landessportbünde erarbeiten häufiger ein eigenes Konzept, Spitzenverbände und Verbände mit besonderen Aufgaben orientieren sich häufig mit ihrem Interventionskonzept am Handlungsleitfaden der dsj/des DOSB. Überall dort, wo ein Interventionskonzept vorhanden ist, bietet dieses zu den meisten vom Runden Tisch vorgeschlagenen Themen Orientierungshilfen. In beinahe allen Mitgliedsorganisationen, die ein Interventionskonzept vorliegen haben, wird dieses auch veröffentlicht.

## 4.8 Gemeindliches Leben - Evangelische Kirche

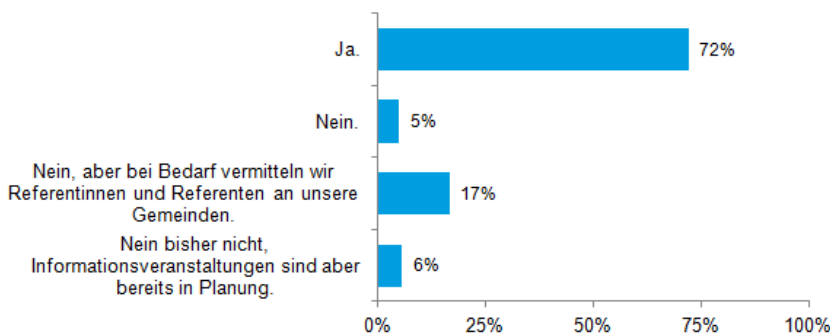
### Risikoanalyse

Etwas mehr als drei Viertel der Landeskirchen haben eine Risikoanalyse durchgeführt, weitere fünf Prozent planen dies bereits. Innerhalb der Gemeinden hat sich ein Drittel aller Gemeinden mit strukturellen Risiken befasst. Darüber hinaus nehmen 58 Prozent der Gemeinden wahr, dass sich ihre Landeskirche mit Risiken beschäftigt.

### Prävention

Ansätze zur Prävention, um Kinder und Jugendliche, junge Frauen und junge Männer vor sexualisierter Gewalt zu schützen, setzen bisher knapp ein Drittel der Gemeinden (31 Prozent) um. 18 Prozent der Gemeinden geben darüber hinaus an, dass Präventionsmaßnahmen im Kirchenkreis entwickelt wurden. An der Entwicklung dieser Maßnahmen sind primär haupt- und nebenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (85 Prozent), Pfarrerrinnen und Pfarrer (77 Prozent) sowie ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (58 Prozent) beteiligt. Kinder und Jugendliche sowie Eltern werden in weniger als 16 Prozent der Gemeinden in die Maßnahmenentwicklung einbezogen.

Abbildung 14: Bietet Ihre Landeskirche Informations- und Qualifizierungsveranstaltungen zum Themenkomplex für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Gemeinden an? (N=19 Landeskirchen)



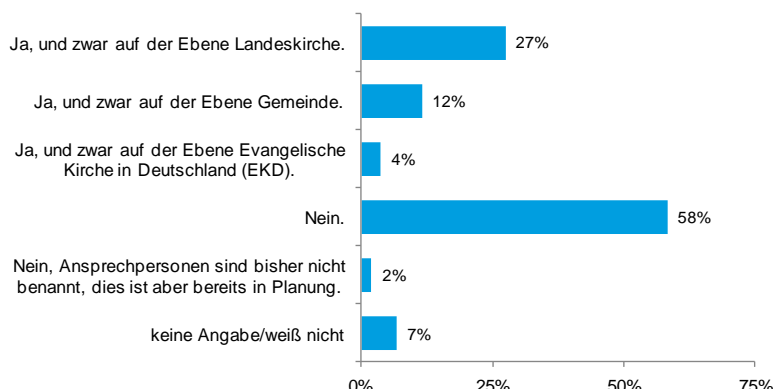
Fast drei Viertel der Landeskirchen bieten Informations- und Qualifizierungsveranstaltungen zum Thema sexualisierter Gewalt für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinden an. 17 Prozent vermitteln bei Bedarf Referentinnen und Referenten an Ihre Gemeinden. Bei weiteren sechs Prozent ist die Umsetzung solcher Veranstaltungen in Planung. An den von den Landeskirchen angebotenen Informations- und

Qualifizierungsveranstaltungen hat bisher jede Fünfte Gemeinde teilgenommen.

Angebote zur Stärkung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden in jeder Fünften Gemeinde angeboten. 13 Prozent der Angebote dienen dabei der Förderung von Selbstvertrauen und Körperwahrnehmung. In acht Prozent der Angebote werden Fragen zu sexualisierter Gewalt explizit thematisiert. Häufiger als selber Angebote vorzuhalten, verweisen Gemeinden (33 Prozent) in diesem Bereich auf Angebote von externen Anbietern.

**Abbildung 15: Sind in Ihrer Gemeinde konkrete Ansprechpersonen zum Thema „Sexualisierte Gewalt/Missbrauch“ benannt? (Mehrfachantworten möglich) (N=467 Gemeinden)**

Bei deutlich mehr als der Hälfte der evangelischen Gemeinden gibt es keine konkrete Ansprechperson zum Thema „sexualisierte Gewalt“. Gut einem Viertel der befragten Gemeinden ist bekannt, dass ihre Landeskirche eine Ansprechperson für diesen Bereich benannt hat.<sup>15</sup> Auf Gemeindeebene stehen in zwölf Prozent der Fälle weitere direkte Ansprechpartner zur Verfügung (vgl. Abbildung 17).



### Intervention

Ein Handlungsplan, der Orientierungshilfen für Interventionsmaßnahmen bei vermuteter sexualisierter Gewalt enthält, ist in 90 Prozent der Landeskirchen vorhanden, zudem verfügt die Hälfte der Gemeinden über einen solchen Plan. Bei der Ausgestaltung des Handlungsplans greifen die Gemeinden überwiegend auf den Handlungsplan ihrer Landeskirche zurück (42 Prozent). Zum Handlungsplan geschult wurden hauptsächlich Leitungskräfte (80 Prozent), Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (60 Prozent) und Ehrenamtliche (23 Prozent). 13 Prozent der Gemeinden informieren die Eltern, 12 Prozent die Kinder und Jugendlichen über den Handlungsplan.

## 4.9 Gemeindliches Leben - Katholische Kirche

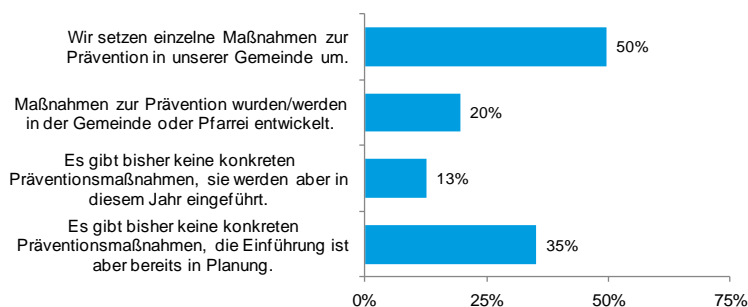
### Risikoanalyse

Jedes vierte (Erz-)Bistum gibt an, explizit eine Risikoanalyse vorgenommen zu haben. Zudem geben drei Viertel aller Pfarreien/Gemeinden an, dass sich ihr (Erz-)Bistum mit möglichen Risiken beschäftigt hat. Ergänzend hierzu hat bereits knapp die Hälfte der Gemeinden selbst eine Risikoanalyse durchgeführt. Häufigstes Thema der gemeindlichen Risikoanalyse ist neben arbeitsfeldspezifischen Risiken (72 Prozent) die Haltung und Verantwortung des jeweiligen (Erz-)Bistums beim Umgang mit sexualisierter Gewalt (70 Prozent).

### Prävention

Die Hälfte der Pfarreien/Gemeinden setzt bereits präventive Maßnahmen um. Bei jeder fünften Pfarrei/Gemeinde werden zudem derzeit (weitere) Maßnahmen entwickelt. In gut 80 Prozent der Pfarreien/Gemeinden entwickeln Festangestellte (87 Prozent) und Pfarrer (82 Prozent) die präventiven Maßnahmen. In gut zwei Dritteln der Pfarreien/Gemeinden sind ebenfalls Vertreterinnen und Vertreter des (Erz-)Bistums (68 Prozent) sowie ehrenamtlich Tätige (67 Prozent) beteiligt.

**Abbildung 16: Nutzen Sie in Ihrer Gemeinde Ansätze zur Prävention von sexualisierter Gewalt? (Mehrfachantworten möglich) (N=307 Gemeinden)**



Mit 71 Prozent bietet die Mehrzahl der (Erz-)Bistümer Informations- und Qualifizierungsveranstaltungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Pfarreien/Gemeinden an. Und über die Hälfte der befragten Gemeinden (56 Prozent) haben dieses Angebote bereits genutzt. Weitere 9 Prozent der Gemeinden wollen noch in diesem Jahr an Veranstaltungen teilnehmen.

Während 81 Prozent der (Erz-)Bistümer Aufklärungs- und Informationsangebote vorhalten, die sich an Kinder, Jugendliche, junge Frauen und junge Männer richten, bieten diese Angebote bisher drei von zehn Gemeinden

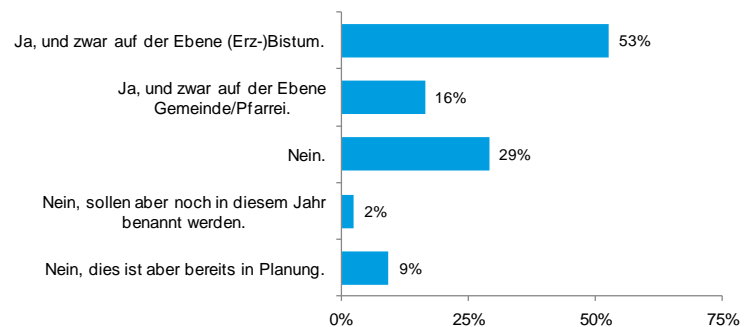
<sup>15</sup> Jede evangelische Landeskirche hat für diesen Bereich eine Ansprechperson benannt (<http://www.ekd.de/missbrauch/ansprechpersonen.html>), dies ist 27% der Gemeinden bekannt.

(30 Prozent) an. Der Großteil der gemeindlichen Angebote (23 Prozent) dient der Förderung von Selbstvertrauen sowie Körperwahrnehmung/Selbstverteidigung. Häufiger als selber Angebote vorzuhalten, verweisen Gemeinden auf die Angebote externer Anbieter (37 Prozent).

Über fest verankerte Gremien oder andere Formen der Mitsprache haben Eltern in knapp drei von vier Gemeinden (71 Prozent) und Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in zwei Dritteln der Gemeinden (66 Prozent) die Möglichkeit, an Entscheidungsprozessen teilzunehmen. Jede zehnte Gemeinde verfügt über externe Beschwerdewege für Eltern. Externe Beschwerdeverfahren für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie interne Beschwerdeverfahren für beide Zielgruppen liegen jeweils unter 10 Prozent.

**Abbildung 17: Sind in Ihrer Gemeinde Ansprechpersonen für das Thema sexualisierte Gewalt benannt? (Mehrfachantworten möglich) (N=323 Gemeinden)**

88 Prozent der (Erz-)Bistümer verfügen über Ansprechpersonen auf (Erz-)Bistumsebene. Zwei (Erz-)Bistümer machen keine Angabe. Zudem sind in über der Hälfte der Gemeinden (56 Prozent) Ansprechpersonen benannt. Bei 16 Prozent der Gemeinden sind die Ansprechpersonen auf der Gemeinde- oder Pfarreiebene verankert. Bei der Hälfte der Gemeinden sind Ansprechpersonen auf (Erz-) Bistumsebene anzutreffen.



### Intervention

88 Prozent der (Erz-)Bistümer verfügen über einen Handlungsplan bei (vermutetem) sexuellen Missbrauch. 13 von diesen 14 (Erz-)Bistümern haben die Pläne selbst entwickelt. In über drei Viertel der Gemeinden (77 Prozent) liegt ebenfalls ein Handlungsplan vor. Die Mehrzahl der Gemeinden (76 Prozent) orientiert sich dabei an dem Handlungsplan ihres (Erz-)Bistums. Von den 20 Prozent der Gemeinden, die noch keinen Handlungsplan haben, ist er bei 7 Prozent bereits in Planung.